

## Die Gestaltung der Welt Augustus und die Anfänge des

römischen Köln

leseZeichen greven verlag köln





Eine Veröffentlichung der Sigurd Greven-Stiftung

## Die Gestaltung der Welt

Augustus und die Anfänge des römischen Köln

© Greven Verlag Köln GmbH, 2014
Gestaltung: Thomas Neuhaus, Billerbeck
Umschlagfoto: Ann-Kirstin Peters
Satz: Thomas Volmert, Köln
Gesetzt aus der FS Lola
Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co KG, Regensburg
Papier: Munken Premium Cream und Peydur lissé (Umschlag)
Alle Rechte vorbehalten.
ISBN 978-3-7743-0630-1

Detaillierte Informationen über alle unsere Bücher finden Sie unter: www.Greven-Verlag.de

Am 1. Januar des Jahres 7 v. Chr. erlebte Rom endlich wieder einen Triumph, ein eindrucksvolles öffentliches Schauspiel, das Menschenmassen aus ganz Italien anlockte, aber auch Gesandtschaften aus allen Provinzen des Reiches. Denn einen Triumphzug hatte Rom seit langer Zeit nicht mehr gesehen. Der letzte lag nunmehr zwölf Jahre zurück.1 Jetzt, am ersten Tag des Jahres 7 v. Chr., gab eine neue, eben gewonnene Provinz im Norden des Imperiums den Anlass für dieses Spektakel: Germanien, das Gebiet rechts des Rheins bis zur Elbe, war nach siegreichen Kämpfen römischer Besitz geworden, eine provincia populi Romani.<sup>2</sup> (Abb. 1) Als Sieger über die Germanen aber stellte sich dem Publikum nicht einer der vielen altgedienten senatorischen Generäle vor. die in verschiedenen Provinzen für den Princeps Augustus die Heere befehligten und Kriege führten. Auf dem Triumphwagen stand Tiberius, der Stiefsohn des Herrschers, der Sohn seiner Gattin Livia, der eben in diesem Jahr auch das nominell höchste Amt Roms, den Konsulat, bekleidete. Seit dem Herbst des Jahres 9 v. Chr. hatte Tiberius die Eroberung Germaniens vorangetrieben und, wie es schien, nach



Abb. 1 Elfenbeinplatte mit Abbildung eines Triumphzugs.

insgesamt fünf Jahren Krieg abgeschlossen. Er hatte damit das Werk seines jüngeren Bruders Drusus vollendet, der die Eroberung des rechtsrheinischen Germaniens begonnen hatte. Auf dem Rückweg von einem Kriegszug, der ihn bis zur Elbe geführt hatte, war er nach einem Sturz vom Pferd gestorben. Zuvor hatte er in nicht ganz vier Feldzugsjahren von 12 bis 9 v. Chr. sukzessive die germanischen Stämme bis zur Weser und dann bis zur Elbe entweder militärisch unterworfen oder sie mehr oder weniger freiwillig zur Anerkennung der römischen Herrschaft gebracht. Sein Werk wurde durch Tiberius in weniger als zwei Jahren zum Abschluss gebracht. Viele germanische Stämme waren militärisch besiegt, ein besonders widerspenstiger, der Stamm der Sugambrer, war aus seinem Siedlungsgebiet an der Lippe auf die linke Rheinseite in die Region des heutigen Xanten zwangsdeportiert worden, wo er unter der genauen Beobachtung des römischen Militärs stand.<sup>3</sup>

Andere Stämme hatten Bündnisverträge mit Rom geschlossen, wie etwa die Cherusker, der auch heute noch bekannteste Germanenstamm dieser Zeit. Als Folge der Abmachungen Roms mit einzelnen Stämmen hatten diese Hilfstruppen für das römische Heer zu stellen – unter eigenen Kommandeuren. Der spätere siegreiche Gegner Roms, Arminius, der Befreier Germaniens, wie ihn Tacitus nennt,4 hatte im römischen Heer gedient, war sogar römischer Bürger geworden und hatte römische Mentalität, vor allem aber römische Militärtaktik kennengelernt. Dass er eineinhalb Jahrzehnte später, im Jahr 9 n. Chr., im saltus Teutoburgiensis – nicht identisch mit dem heutigen Teutoburger Wald, sondern mit dem Wiehengebirge am Rand der norddeutschen Tiefebene – Rom eine seiner schwersten Niederlagen beibringen würde, konnte damals noch niemand ahnen. Auf Germanien, die dortige augusteische Politik und auf das Zentrum dieser Region, das oppidum Ubiorum, ist später zurückzukommen.

In Rom hatte jedenfalls Augustus (Abb. 2) bald nach dem Tod des Drusus und den militärisch-diplomatischen Erfolgen



Abb. 2 Porträt des Augustus im Römisch-Germanischen Museum Köln.

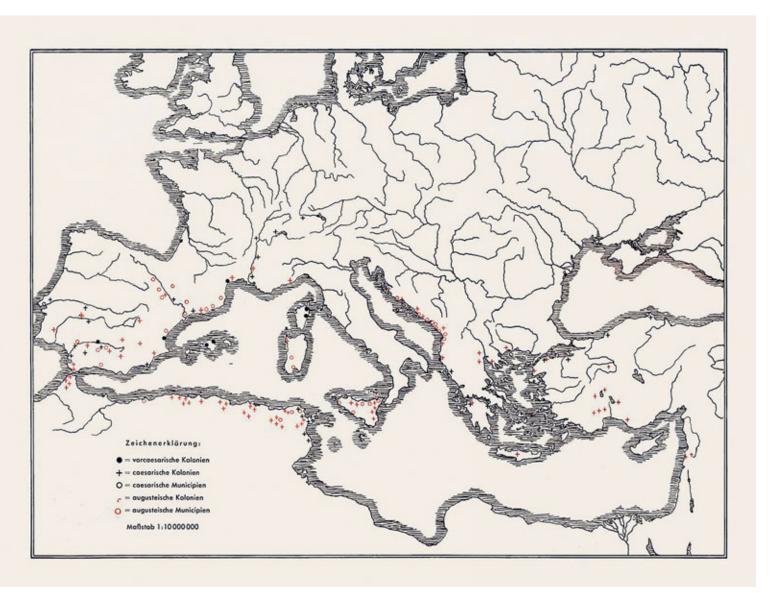


Abb. 4
Karte, die die römischen
Kolonien und municipia
zeigt, die unter Caesar
und Augustus im
römischen Reich angelegt
wurden.



Abb. 6 Aquädukt, der zur römischen Kolonie Antiochia in Pisidien führte.

Abb. 7 Tempel des Mars Ultor auf dem Forum Augusti in Rom.



Ordnung der Provinzen spielte das aber keine so große Rolle, da sie sich in der Organisationsform und in der Sprache nicht von den römischen unterschieden. Dass man beide Typen von Städten nebeneinander bestehen ließ, hatte u. a. politische Gründe. Zum einen sollte das römische Bürgerrecht seinen elitären Status beibehalten, zum anderen konnte man, z. B. als Belohnung für langdauernde Loyalität oder für Verdienste im Sinne Roms, einem latinischen Bürger sozusagen ein Upgrade zum römischen Bürgerrecht geben. Dies wurde durchaus geschätzt und vielfach eingesetzt. Auch latinische Städte dienten somit dazu, die Provinzen mit römischer Lebensweise zu durchdringen und an Rom zu binden.

Allen aber, ob römische oder latinische Kolonien, römische oder latinische municipia, war gemeinsam, dass sie voll ausgebildete, sich selbst verwaltende Städte waren mit einem Zentrum, in dem vor allem die führenden Familien lebten, sowie einem Territorium, das von dort aus geleitet wurde. Auf der Basis dieser städtischen Zentren, zu denen auch die meist schon sehr alten griechischen Poleis in den Provinzen jenseits der Adria, vor allem in Kleinasien und im römischen vorderen Orient gehörten, organisierte und administrierte Augustus das Reich und sicherte damit die römische Herrschaft, für seine eigene Zeit und für die Zukunft unter seinen Nachfolgern. Wie niemand vorher oder nachher hat Augustus dieses Instrument nicht nur aktiv zur Durchsetzung seiner Politik benutzt, sondern in manchen Reichsteilen in großen Umfang überhaupt erst geschaffen. Nimmt man alle seine Städtegründungen zusammen, seien es römische Kolonien, römische oder latinische *municipia* oder auch einzelne Poleis im griechischen Osten, dann gehen auf ihn mehrere hundert solcher

neuen oder zumindest im Status veränderten Städte zurück, die wie ein gewaltiges Netz das gesamte Reich überspannten und zusammenhielten. Verbunden waren sie durch die römischen Reichsstraßen, deren erster systematischer Ausbau in den Provinzen ebenfalls auf Augustus zurückgeht. Eine der primären Maßnahmen, die z. B. Agrippa ergriff, als er in den Jahren 20–18 v. Chr. ganz Gallien als Statthalter leitete, war der Bau von drei Überlandstraßen, die das Territorium der gallischen Provinzen von Lugdunum, dem heutigen Lyon, bis zur Atlantikküste im Westen und Norden sowie bis zum Niederrhein erschlossen.<sup>42</sup> (Abb. 8)

Die spezifisch römische Form der autonomen gemeinsamen Gestaltung des Lebens der Menschen in einem urban gestalteten Zentralort mitsamt einem zugehörigen Territorium bestand in vielen Bereichen schon zu dem Zeitpunkt, zu dem Rom seine Herrschaft errichtete. Doch in anderen Gegenden des Reichs, etwa in Gallien, im Norden der iberischen Halbinsel oder in weiten Teilen der Donauländer lebten die Menschen

Abb. 8
Porträt Agrippas auf einer
Münze mit der sogenannten
Schiffkrone, die an einen
seiner Siege zur See
während der Bürgerkriege
erinnert.



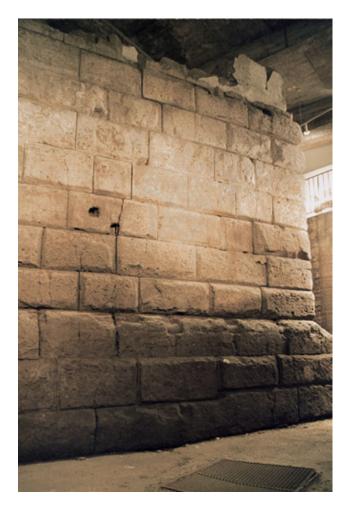


Abb. 13
Ubiermonument: Turm der Befestigungsanlage des oppidum Ubiorum in der Südostecke der Stadt; die Baumstämme des Pfahlrostes, auf dem der Turm steht, sind im Winter 4/5 n. Chr. gefällt und dann sogleich verbaut worden.

Abb. 14 Säulentrommel, die typologisch zu einem Ehrenbogen gehört hat, etwa augusteisch-tiberische Zeit.



Fundstelle aus römischer Zeit ausgegraben.<sup>58</sup> Die Archäologen der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt nahmen angesichts der äußeren Wallanlagen zunächst an, auf ein römisches Militärlager gestoßen zu sein. Doch bald stellte sich heraus, dass es sich um eine zivile Siedlung handelte. (Abb. 15) Darauf deuteten die zivilen Wohnhäuser hin, ebenso eine Wasserleitung, die durch Bleirohre das Wasser herbeiführte. Man fand vor allem einen zentralen Platz, den man bald als Forum mit einer anschließenden Basilica identifizierte. Auf dem Forumsplatz aber wurden fünf Basen ausgegraben, auf denen einst Bronzestatuen gestanden hatten. Von diesen wurden im Verlauf der Grabung viele kleinere und größere Fragmente gefunden. Eine Sensation bildete ein fast vollständig erhaltener Pferdekopf, der im Sommer 2009 aus einem Brunnen geborgen wurde. Diese Bronzefragmente gehörten zu mehreren Reiter-



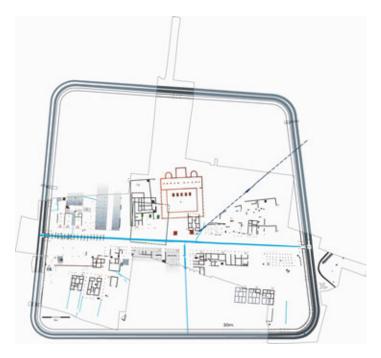


Abb. 15
Waldgirmes: Plan der zwischen 5 v. und 9 n. Chr. erbauten Zentralsiedlung Waldgirmes.
Das römische Modell, das hier verwirklicht wurde, ist klar erkennbar.

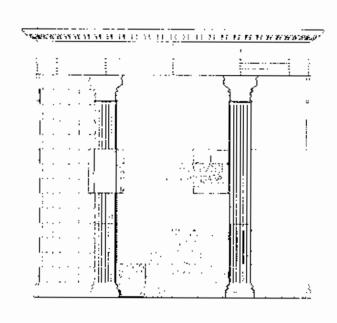
statuen, die vermutlich Augustus und Mitglieder seiner Familie darstellten. (Abb. 16) Der Aufbau der Siedlung wurde etwa um 5 v. Chr. begonnen, allerdings wurde sie bereits 9 n. Chr. in der Folge der Niederlage des Varus im saltus Teutoburgiensis zerstört. Alles, was gefunden wurde, gehört also in den knappen Zeitraum von nicht einmal 15 Jahren. Das aber zeigt, dass die römische Militäradministration außerordentlich rasch agierte,

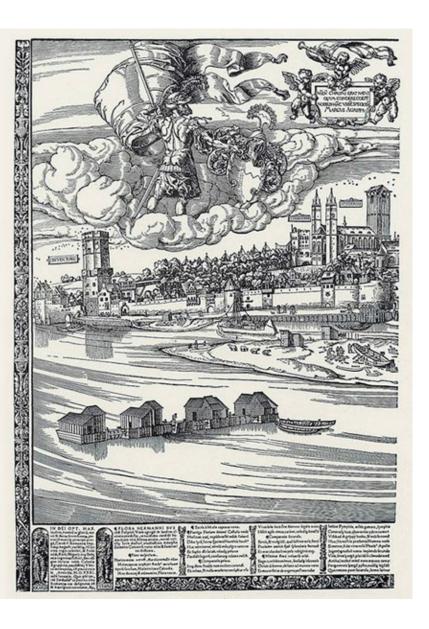
dum selbst. Ein Sklave von Augustus und seinem Nachfolger Tiberius, der als ein sogenannter dispensator Gelder für den Fiskus des Princeps einkassierte und wieder auszahlte, ist uns durch sein Grabmal, das sich aus den erhaltenen Quadern des Grabbaus rekonstruieren lässt, bekannt. (Abb. 18) Die Quader waren in spätantiker Zeit im Fundament einer Befestigungsanlage auf der ehemaligen Rheininsel verbaut worden und konnten auf diese Weise zwei Jahrtausende überleben. Aber die Steuern zog nicht dieser dispensator ein, das hatten die Magistrate der Über selbst zu erledigen. Ob sie dies mit ihrem eigenen Personal durchführten oder ihrerseits private Steuereinnehmer damit beauftragten, wie das vielfach geschah, ist uns nicht überliefert. Jedenfalls waren sie rechtlich für den Steuereingang verantwortlich.

Die Ubier waren in dieser Weise ein selbstverständlicher Teil des reichsumspannenden Netzes von Selbstverwaltungseinheiten geworden. Sie waren ein *oppidum Augusteum*, eine Gemeinde, deren Gründung auf Augustus, den ersten römischen Princeps, zurückgeht. <sup>70</sup> Früher war man sich dieser Gründung in augusteischer Zeit offensichtlich deutlicher bewusst, als das heute zumeist der Fall ist. Denn in der Stadtansicht, die von Anton Woensam 1531 für Kaiser Karl V. im Auftrag der Stadt gezeichnet wurde, erscheinen in der vierten Ebene des Stichs neben Engeln die Stadtgründer und Stadtbeschützer: Es sind die Heiligen Drei Könige, Agrippina und Marsilius, aber auch Marcus Agrippa, der 19 v. Chr. die Übier auf die linke Rheinseite holte und damit den Grundstein dafür legte, dass das römische Köln entstehen konnte. (Abb. 19)

Diese letzten Aussagen über die Gründung der ubischen Selbstverwaltungseinheit durch Agrippa als Vertreter von

Abb. 18
Rekonstruktionszeichnung
des Grabmals, das sich ein
Kassenbeauftragter von
Augustus und Tiberius
beim oppidum Ubiorum
errichten ließ.





rend seines zweiten Aufenthalts in Gallien, zwischen 20 und 18 v. Chr., diese Übersiedlung veranlasste, wissen wir heute besser dank der genauen Analyse ubischer Münzen, von deren Existenz man im Jahr 1950 noch nichts wusste.<sup>73</sup> Aber das Jahr 2081 kommt ja bald!

Es hätte freilich vor nicht allzu vielen Jahren noch einen weiteren Termin zum Feiern gegeben, im Jahr 1993; auch da hätte man eine 2000-Jahr-Feier begehen können, nämlich den Beginn des Zentrums als urbaner Siedlung. Auch dieses Jahr hat man ungenutzt verstreichen lassen. Und das gilt selbst für das Jahr 2005; denn 2000 Jahre zurückgerechnet träfe man auf die früheste sicher datierte Urkunde dieser Stadt, die auch nicht durch den Einsturz des Historischen Archivs in Mitleidenschaft gezogen wurde: das Ubiermonument. Dessen Bau begann im Winter 4/5 n. Chr. 74 Es ist das früheste noch an Ort und Stelle stehende Bauwerk des frühen Köln, das im Bewusstsein der Kölner allerdings nur eine geringe Rolle spielt. Das liegt wohl nicht zuletzt daran, dass es in einem Keller ,versteckt' und nicht direkt zugänglich ist, sondern nur nach Voranmeldung besucht werden kann. Und doch ist dieser Rest eines mächtigen Turms, erbaut aus massiven Quadern, der sichtbare Beweis für den Gründer des urbanen Mittelpunkts, auf den die heutige Stadt Köln zurückgeht: Augustus.

Abb. 19
Darstellung des Marcus Agrippa als Schutzheiliger aus der Ansicht Kölns, wie sie von Anton Woensam 1531 für Kaiser Karl V. im Auftrag der Stadt gezeichnet wurde.